IZPP Φ INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK

Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten

Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil ISSN: 1869-6880

Realität, Wahrheit, Wirklichkeit – Zielbegriffe der Verständigung

Dietrich Krusche

Anknüpfung

Im letzten Jahrzehnt des 20. und dem ersten des 21. Jahrhunderts sah es so aus, als habe die Geschichte der Menschheit mit der Jahrtausendwende einen lange angezielten Höhepunkt erreicht. Der japanische Geschichtsphilosoph Fukuyama sprach sogar vom „Ende der Geschichte“. Die Gesellschaftsform der parlamentarischen Demokratie, die Dämpfung des Kapitalismus durch Varianten einer „sozialen Marktwirtschaft“ und die rechtliche Gleichstellung der Frau schienen Errungenschaften zu sein, die sich global durchsetzen würden. Der Mann, der den „Kalten Krieg“ beendet hatte, Michael Gorbatschow konnte daher als Vollender des Jahrhunderts erscheinen.

Nur zehn Jahre später sieht alles ganz anders aus. Was am meisten ins Auge fällt, ist die Aushöhlung der Demokratie und die Rückkehr der autoritären Herrschaft. Dass in Russland und einigen der ehemaligen Sowjetrepubliken keine Grundlage für eine parlamentarische Demokratie bestand, liegt auf der Hand. Sie hätten sich allenfalls bilden können, wenn in Russland selbst eine Tendenz zu einem Mehrparteien-System sich durchgesetzt hätte. Die Möglichkeit dazu scheint für einige wenige Jahre – jedenfalls aus westlicher Sicht – bestanden zu haben. Aber Jelzin, der für illegale, korrumpierte und korrumpierende Machenschaften eine Strafverfolgung zu fürchten hatte, zog es vor, seinen Nachfolger nicht wählen zu lassen, sondern ihn, gegen die Zusicherung einer Totalamnestie für sich selbst, zu ernennen. Dass die Wahl auf einen ehemaligen Geheimdienstoffizier namens Putin fiel, schien zuerst wenig zu besagen, sollte sich dann aber für Jahrzehnte als weltpolitisch folgenreich erweisen: Russland wurde das Land, das einerseits seiner Tradition einer diktatorischen Herrschaft treu blieb, andererseits in einer neuen Art der internationalen Machterweiterung wegbereitend wurde. Ähnliches gilt für China.

Aber im zweiten Jahrzehnt des – westlicher Zeitrechnung nach – dritten Jahrtausends ist etwas geschehen, das keiner solch zutage liegenden Tradition folgt: Die totalitäre Herrschaftsform hat sich in Staaten durchgesetzt, in denen das nicht ohne weiteres zu erwarten war: in Brasilien, Venezuela, in der Türkei und, mitten in Europa, in Ungarn und, wenn auch noch verkappt, in Polen und Tschechien. All diese Übergänge hatten sich früher, später, jedenfalls unverkennbar, angekündigt.

Eben das kann jedoch nicht davon gesagt werden, was sich 2016 in der ältesten Demokratie der Welt ereignet hat: die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA. Aber die Verblüffung löste sich rasch auf: Nicht Trump hatte durch seine Art von Wahlkampf die Vereinigten Staaten verändert, sondern mit seinem Wahlkampf hatte Trump eine lange angebahnte, aber immer wieder verdrängte und verdeckte Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft zu Tage gebracht. Ein Mann, den man so gar nicht mit dem Präsidentenamt in Verbindung bringen konnte, hatte die knappe Hälfte der Wahlberechtigten für sich gewonnen. Was zur tatsächlichen Mehrheit fehlte, hatte ein Wahlsystem beigetragen, das – wie längst wohlbekannt – der Korruption Tür und Tor öffnet.

Dass all dies geschehen konnte, einschließlich der gut belegten Tatsache, dass Russland zugunsten Trumps im Wahlkampf 2016 intervenieren konnte, hat mit *Information* zu tun, genauer: der Art und Weise, wie mit den Zielwerten menschlicher Kommunikation umgegangen wurde: der Bezugnahme auf Fakten (die *Realität*) und der *Wahrheit* in der individuellen Äußerung. Hierbei spielte die technische Entwicklung der Kommunikationsmedien eine wichtige Rolle.

Eine eher verdeckte Folge dieses Prozesses, die sich schon in der nahen Zukunft bemerkbar machen dürfte, ist eine Schwächung, ja tendenzielle Zersetzung dessen, was uns als Angehörigen derselben Gattung von Lebewesen zur Verfügung steht: unserer arttypischen *Verständigung*. Sie wird – vor allem – durch die sinnliche Orientierung im Hier und Jetzt und die Sozialisierung in den „symmetrischen“ Sprecherrollen *du und ich* bestimmt. Dieser Bedingung des Überlebens entgehen wir nicht. Wie wir jeder ein Bewusstsein von unserer Individualität haben, sind wir alle *Mensch* und auf dem begrenzten Raum des Planeten Erde aufeinander angewiesen.

Bei dieser notwendigen Verständigung greifen zwei Zielbegriffe ineinander: Während *Realität* das Ergebnis gemeinsamen Erkennens ist, schließt *Wirklichkeit* das gemeinsame Handeln mit ein. (Auf die Bildung des Wortes „Wirklichkeit“, zu dem es in den anderen großen Sprachen Europas kein Äquivalent gibt, wird noch einzugehen sein.)

1 Realität

Der Begriff *Realität* kommt von lateinisch „res“, was „die Sache(n)“ bedeutet. Realität ist alles, was unserer Sinneswahrnehmung zugänglich ist. Von dem Engländer John Locke, einem Denker des 17. Jahrhunderts, stammt die Maxime: Nichts ist im Bewusstsein, was nicht vorher die sinnliche Wahrnehmung passiert hat. (Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu.) Für deren Kontrolle, Verarbeitung und ständig neue Überprüfung ist die „Wissenschaft“ zuständig. Sie sichert unser Wissen über unsere Welt – soweit dieses „methodisch“ erzeugt, d. h. von jedem Menschen nachvollziehbar ist. Diese Allgemeingültigkeit einer wissenschaftlichen Erkenntnis ist nicht auf einmal da, sondern bildet sich im Prozess der ständig neuen Überprüfung heraus. Ist aber einmal ein Konsens gefunden, kann er nicht mehr durch Meinungen Einzelner in Frage gestellt werden. Wer es versucht, disqualifiziert sich selbst für die Teilnahme am zeitgenössischen Diskurs.

Als Grundlage der Gewinnung und Überprüfbarkeit wissenschaftlichen Wissens hat sich in Europa seit der Renaissance das „Experiment“ etabliert. (Galileo Galilei war der Erste, der diesen systemischen Zusammenhang durchschaut hat.) Seitdem ist „Wissenschaft“, insofern sie sich auf das beschränkt, was experimentell gewonnen und auf konsensfähiger Weise verarbeitet wird, auf die „Sachen“ begrenzt, den Zusammenhang der Objekte. Im Englischen wird dafür der Begriff des „Wissbaren“ insgesamt benützt – *science*. Das entspricht im Deutschen den „Naturwissenschaften“. (Die Theologie und die sogenannten „Geisteswissenschaften“ gehören nicht dazu.) Auf der Verlässlichkeit dieser Wissenschaft (ihre wichtigsten Publikationsorgane heißen bezeichnenderweise *Science* und *Nature*) beruht der Zusammenhang der Menschenwelt. Nur auf dieser Grundlage lässt sich von „Globalität“, „Allgemeinmenschlichkeit“, Zukunft der Menschheit“ usf. sprechen.

Die Geltung der wissenschaftlich ermittelten und durch Wiederholung der dabei gemachten Beobachtungen, der Experimente und ihrer mathematischen Auswertung bestätigten Realitäten, hat sich in Europa selbst, ausgerechnet dort, von wo aus sie ihren Siegeszug durch die Menschenwelt antreten sollte, nur ganz allmählich durchgesetzt. Als Galileo Galilei am Beginn des 17. Jahrhunderts mit Hilfe des eben erfundenen Teleskops

nachwies (wie vorher schon von Kepler angenommen wurde), dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, sagte die christliche Kirche: „Nein. Das ist gegen Gottes Wort, die Bibel.“ Galilei entging der Folter und letztendlich dem Tod auf dem Scheiterhaufen, indem er das, was durch sinnliche Evidenz erhärtet war, widerrief. Es lohnt sich dagegenzustellen, dass keine andere Religion die sinnlich erhärtete und durch rationale Schlussfolgerung erklärte Realität, sanktioniert und gebannt hat. Im Gegenteil, die andere missionarisch verbreitete Religion, der Islam, hat die (Natur-)Wissenschaften von Anfang an gefördert, seine geistlichen Vertreter waren oft zugleich führende Wissenschaftler.

Das Verhältnis der auf „das Wort Gottes“, die Bibel, gestützten Religion zu den Naturwissenschaften ist bis heute zwiespältig geblieben. Die Kirche begnügte sich, je länger, desto offener, mit Rückzugsgefechten. Erst seit dem Ende des 20. Jahrhunderts ist der Konflikt neu ausgebrochen. Erst als die Möglichkeit in den Blick kam, dass der Mensch, die „Krone der Schöpfung“, die Lebenswelt insgesamt zerstören könnte, indem er sie „verbrauchte“ (die Gefahr eines Atomkrieges erwies sich als religiös „brauchbar“: sie war „böse“ und konnte als drohende Strafe Gottes in das religiöse System eingebaut werden), ist der Konflikt neu aufgeflammt. Verblüffend daran ist, dass der religiöse Fundamentalismus heute ausgerechnet in der Nation am stärksten ist, die an der Spitze des wissenschaftlichen Fortschritts steht, den USA – ein Konflikt, der gegenwärtig das „Weltgeschehen“ bestimmt.

2 Wahrheit

Während es bei *Realität* um das Verhältnis von uns Menschen zu der Welt der Dinge (das Objektive) geht, geht es bei *Wahrheit* um das Verhältnis des Einzelnen zu sich selbst. Wahrheit (oder Nicht-Wahrheit) ist in dem, was wir anderen gegenüber *sagen*, was wir von dem, was in uns ist, *mitteilen*. Sie ist kein Sachverhalt, sondern ein Sprachverhalt. Hier stoßen wir auf ein Grundproblem mitmenschlichen Zusammenlebens: Wir können unsere Mitmenschen nicht einsehen, wir haben keinen unmittelbaren Zugang zu dem, was sie fühlen, denken und wissen. Wir können ihnen möglicherweise etwas „ansehen“ über die Gestik/Mimik, aber das ist zweifelhaft. Wir müssen ihm/ihr glauben, was er/sie sagt. Ohne dieses Vertrauen in die Wahrhaftigkeit des anderen gibt es keine Gemeinsamkeit. Im Alten Testament steht das Wahrheitsgebot in der Form: „Du sollst nicht lügen.“

Der Zusammenhang in dieser zweiseitigen Relation *ich in mir* und *ich und die anderen* ist komplex. Man kann ihn sich am besten klarmachen, wenn man eine ganz spezielle Sprechsituation betrachtet: die juristische Befragung unter Eid. Erwartet wird von dem Befragten nicht, dass das, was er sagt, in Bezug auf die Realität (objektiv) richtig ist, sondern dass er „nach bestem Wissen und Gewissen“ aussagt. Ein Meineid (in dem Mein- steckt das Englische *mean: schlecht, falsch)* liegt nur dann vor, wenn dem Befragten nachgewiesen werden kann, dass seine Aussage wissentlich („bewusst“) falsch war.

Um die Bedeutung des Eides zu erhöhen, wird der Schwörende mit der höchsten denkbaren Instanz und dem höchsten denkbaren Wert konfrontiert: Gott. In den USA schwört der neue Präsident, um Gott gleichsam sichtbar vor Augen und fühlbar in der Hand zu halten, auf die Familienbibel. In Deutschland ist es dem Schwörenden inzwischen überlassen, seinen Amtseid mit der Formel „So wahr mir Gott helfe“ zu untermauern oder es einfach bei den zwei Worten: „Ich schwöre“ zu belassen.

Derlei kann sich trotz seiner Problematik erhalten, ohne Schaden anzurichten, wenn man sich in einem Rechtsstaat befindet. Die Wahrheit braucht nicht mit Gewalt ans Tageslicht gebracht zu werden. Aber auch in

so gesicherten Grenzen gibt es Ausnahmen: Ein Fall aus der frühen Bundesrepublik: Als ein Kind aus der Familie Oetker entführt wurde, als man den Entführer gefasst hatte und wusste, dass das Kind in seinem Versteck in Erstickungsgefahr war, drohte ein hoher Polizeibeamter dem Täter folternde Gewalt an – der verriet das Versteck daraufhin, aber für das Kind war es zu spät. Der Polizeibeamte trat zurück von seinem Amt – er hätte auch zurücktreten müssen, wenn er durch seine Drohung das Leben des Kindes gerettet hätte. Er hatte sich durch die bloße Androhung von Schmerz strafbar gemacht.

Glücklich die Gesellschaft, in der Folter so zuverlässig ausgeschlossen ist. Folter hat in der europäischen Geschichte eine lange grässliche Tradition. Ich ziele damit nicht auf die Folter in Einzelfällen, etwa in den oft banditenhaft geführten Kämpfen des 30-jährigen Krieges, z. B. wenn man etwas über die Marschbewegungen des Gegners erfahren wollte. Systemisch angewandt und theologisch begründet wurde die Folter in den Ketzerprozessen und, noch allgemeiner und sadistischer in der sogenannten *Hexenverfolgung*, die erst im 18. Jahrhundert aufhörte. Frauen wurden von der Untersuchungsinstanz, dem Inquisitor (Befrager), den es in Gestalt des Großinquisitors auch als Spitze einer in der Kirche nahezu allmächtigen Hierarchie gab, unter Folter befragt. Meistens ging es um etwas, das mir ihrer Beziehung zum Teufel zu tun hatte. War sie ihm hörig – bis zum Beischlaf? Man folterte sie, bis sie das gestand, was man hören wollte – und sie gestand alles, um die Folter aufhören zu lassen. Dann hatte der Befrager, der zugleich ihr „Seelsorger“ war, seine Pflicht getan: Die „Hexe“ konnte, da ihre Seele ja durch das Geständnis gereinigt war, verbrannt werden und hatte damit Hoffnung auf Gottes Gnade: Ihre Höllenzeit war nicht ewig.

Wenn man sich die Konstellation dieses „kirchlichen“ Handelns vor Augen stellt, ist die Komponente des Sadismus nicht zu übersehen. Die Tabuisierung („Verteufelung“) der Sexualität durch die judäische Religion ist eine noch immer nicht geheilte Wunde. Heutzutage haben die ehelosen Priester ihre Konkubinen – und die, die „keusch“ bleiben wollen, gleiten ab in den Missbrauch von vorzugsweise jugendlichen Abhängigen.

Wahrheit ist ein plastischer Begriff. Wenn man sich seiner gesellschaftlichen Macht sicher ist, meint man, ganz auf sie verzichten zu können. Das gilt für die Herrscher in totalitären Gesellschaften uneingeschränkt (darauf wird zurückzukommen sein). Aber in Gesellschaften, in denen die Rechtsstaatlichkeit umkämpft ist, wie augenblicklich in den USA, kann man doch gelegentlich auf Glaubwürdigkeit angewiesen sein. Aber einmal verspieltes Vertrauen ist nicht einfach wieder herbeizuzaubern, und es kann zu grotesken Aktionen kommen.

Ein aktuelles Beispiel: Donald Trump hat vermutlich mehr gezielte Unwahrheiten gesagt als alle anderen amerikanischen Präsidenten vor ihm zusammen. Im Wahlkampf um seine zweite Präsidentschaft fürchtete er, eine bestimmte unbedachte Äußerung könne ihm besonders gefährlich werden: Er hatte gefangene/gefallene amerikanische Soldaten „Verlierer“ genannt. Jetzt leugnete er das heftig, und um sich gerade in diesem Fall als glaubwürdig zu präsentieren, rief er als letzte Instanz – wie man bei „Gott“ schwört - seine Frau auf. So konnte man Melania Trump sehen, wie sie vom Teleprompter einige Worte ablas, die dazu aufriefen, ihrem Mann in diesem Fall zu glauben.

3 Wirklichkeit

Lebten wir allein, könnte die Wahrnehmung unserer Sinne uns genug sein – wie arm und bedürftig wir auch wären, vermissen würden wir wohl nichts. Woran sollten wir zweifeln? Aber vermutlich hätten wir immer Angst, vor einer uns feindlichen Umgebung, vor dem Tod, den wir ringsum in der Natur sehen.

Dadurch, dass wir Mitmenschen haben, treffen wir auf andere Erfahrungen. Wie wir es geschafft haben, in Zusammenhängen der Objektwelt die Gemeinsamkeit unsere Erfahrungen zu stabilisieren, ist skizziert worden. Die gesicherte Methodik der Naturwissenschaften (einschließlich der Medizin, deren Fortschritte das Leben auf unserem Planeten beeindruckend verbessert haben), sind weder durch Verschwörungstheorien noch die Konstruktion von Ersatzwelten („alternative Realitäten“) zu erschüttern.

Ganz anders ist die Bilanz, wenn es um Fragen, Aufgaben, Probleme gesellschaftlichen Zusammenlebens geht. Hier sind wir als Einzelne verwirrt, ratlos, oft hilflos. Hier sind kontroverse Debatten (z. B. über die Details künftiger gesellschaftlicher Strukturen, die Chance nationaler Zusammenschlüsse und das Zustandebringen global durchsetzbarer Beschlüsse internationaler Gremien - nach dem katastrophalen Versagen des Weltsicherheitsrates) fast immer zum Scheitern verurteilt. Sogar in vielen Fragen des privaten (paarhaften, familiären) Alltags sind wir desorientiert.

Stellen wir die Frage, wie es zu der Konfusion am Anfang der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts gekommen ist, zurück, fragen wir uns, wie wir es schaffen, in unserem individuellen Leben immer wieder einmal zu Sicherheiten, Gewissheiten, ja zu einer zuversichtlichen Handlungsfähigkeit zu kommen. Denn ohne Zweifel gibt es so etwas wie eine mit anderen gemeinsam anerkannte, gefühlte und/oder begriffene Übereinstimmung in Fragen, die als „subjektiv“ gelten. In diesem kaum erschlossenen Zusammenhang kommt der in dieser Nummer der IZPP thematisierten „Nähe“ eine bedeutsame Rolle zu. Trotzdem befinden wir uns, wenn wir uns dieser existentiellen Gemeinsamkeit begrifflich nähern, auf schwankendem Boden. Es scheint, als näherten wir uns der Leerstelle, die der zurückweichende „Glaube“ hinterläßt.

Aus der Theologie stammt denn auch im Deutschen das Wort, das sich für diese Art von nicht weiter hinterfragbarer Gewissheit im Deutschen gebildet und erhalten hat: *Wirklichkeit*. (In den beiden anderen großen europäischen Sprachen müsste man von *privat reality* bzw. *realite' prive* sprechen.) Das Wort *Wirklichkeit*, abgeleitet von dem Verbum *wirken*, ist in der Epoche der *Mystik* gebildet worden, einer Gegenbewegung zur strikten Rationalität der spätmittelalterlichen Theologie. Man versuchte, sich der Gegenwart Gottes unter Einbeziehung des Gefühls und in der Gemeinsamkeit der „Gemeinde“ zu vergewissern. Bezeichnenderweise sind aus dieser Zeit die Namen von mehr weiblichen Stimmen zur Theologie bzw. Philosophie überliefert als aus jeder anderen davor. Meister Eckhart, der bekannteste Mystiker deutscher Sprache, erfand den Begriff *Wirklichkeit* (verwandt mit „wirken“, „Werk“) als Übersetzung des lateinischen „actualitas“, das wiederum von *actu*s: Handlung bzw. dem Verbum *agere* (handeln) abgeleitet ist. Meister Eckhart versuchte mit dieser Wortbildung, die Gotteserfahrung in die Reichweite des Einzelnen, des gläubigen Laien, zu bringen. Da er so die Mittlerschaft der Kirche und damit ihre Seelenmacht in Frage stellte, drohte ihm eine Verurteilung als Ketzer.

Der Begriff *Wirklichkeit* bietet sich heute dazu an, um das existentielle (Selbst-)Vertrauen zu bezeichnen, das uns – gemeinsam – handlungsfähig macht. (In der Geschichte der Theologie spielt hier die These des Karl Barth eine Rolle, der in seiner Schrift zur „Christologie“ die Ferne des „verborgenen Gottes“ durch die Nähe des Mitmenschen, das „Nächsten“, zu kompensieren versucht.) Das legt es nahe, zwischenmenschliche Dialogerfahrung von allen Vergewisserungen abzuheben, die sich dem Einzelnen aus sich und für sich selbst (allein) ergeben. Während die Bedeutung der Realität zurücktritt, treten Binnenerfahrungen wie *Vertrauen* und *Hoffnung* in den Vordergrund.

Diese Unterscheidung von rational Begriffenem und der mit einem anderen gemeinsam erzeugten und festgehaltenen

Wirklichkeit ist notwendig geworden, da in der jüngsten Vergangenheit die Zuverlässigkeit der sprachlichen Verständigung durch die immer weiter gehende technologische Mittelbarkeit der „Medien“ erschüttert worden ist. Bei zu vielen Anlässen der Verständigung haben wir einander aus den Augen, Ohren, aus der Reichweite der Riechnasen und der Tasthände verloren. Wir wissen nicht mehr, wem wir trauen und worauf wir uns verlassen können. Jeder weitere Schritt in die Digitalisierung der Kommunikation ist ein Schritt in die Fälschbarkeit hinein. Die Welt der digitalen Spiele, die einen so faszinierenden Zeitvertreib bildet, schon und besonders für Kinder, bietet eine alternative, eine fiktive Wirklichkeit, bei der das interaktive Spiel mit dem Geschehen auf dem Bildschirm den menschlichen Mitspieler ersetzt. So konnte es, scheinbar wirklichkeitsnah, zu der Etablierung der „alternativen Fakten“ kommen, die Trump zu seiner Präsidentschaft verholfen haben. (Vgl. D. K.; *von gleich zu gleich. Dialog und Wirklichkeit*, 2018.)

Dass die Erfahrungen, das Interesse, die Bedürfnisse verschiedener Einzelner harmonisierbar sind, ist rational nicht ableitbar – aber sonderbarerweise auslebbar. Vertrauen, Hoffnung und die unerschöpfliche Energie der Vorstellung machen es möglich. (Auf die These des sogenannten Utilitarismus, dass das Wohl der Allgemeinheit quasi automatisch auch das Wohl des Einzelnen garantiere und umgedreht, gehe ich nicht ein.) Belegen lässt sich das schmerzlich erfahrene Defizit an Wirklichkeit am besten durch den Diskurs der Liebe, zumal der *bezweifelten Liebe*, etwa in dem Stereotyp: „Du sagst, beteuerst, beschwörst zwar, dass du mich liebst. Aber liebst du mich wirklich?“ … In der Zulassung der Groteske, der Ironie und der Selbstrelativierung scheint eine Chance der Überbrückung des Unwahrscheinlichen zu liegen. In der Schlussszene des Films *Das Appartment* mit Jack Lemmon und Shirley MacLaine, als die beiden Liebenden endlich zusammen und allein sind, ist der männliche Partner so nervös, dass er vor verlegener Unentschlossenheit anfängt, einen Satz Spielkarten zu mischen, er mischt und mischt und quasselt unaufhörlich, bis sie ihn energisch unterbricht: „Don´t talk, deal.“

4 Lüge und Macht

Das Lügen von Trump und Putin ist nicht wegzudenken von dem Regierungshandeln der beiden Präsidenten ihrer Staaten, aber es ist ganz verschieden.

Putin lügt nicht so, dass man ihm seine Lügen glauben soll. Seinem eigenen beherrschten Volk gegenüber hat er Lügen, um etwas damit zu bewirken, nicht nötig. Den, der ihm irgend gefährlich werden kann, lässt er unschädlich machen. Dem Ausland gegenüber streitet er alle Untaten, in denen er seinen eigenen gesicherten Machtbereich überschreitet, einfach ab. Lässig, zynisch, ja verächtlich. Im Fall Navalny lässt er seinen Botschafter in Deutschland sagen: „Als er aus Russland ausgeflogen wurde, war er noch nicht vergiftet.“ Seine Machtausdehnung auf die Krim: „Was wollt ihr denn? Die Krim ist von den Krimbewohnern in einem Akt völliger Selbständigkeit und Freiheit an mich übergeben worden (ein paar grüne Männchen waren vielleicht beteiligt)“… Die Ost-Ukraine? Ein paar Freiwillige, die ihre Unabhängigkeit wollten, haben sich ein Stück des Landes angeeignet. Panzer? Bekanntlich schneit es dort viel, da können auch ein paar Panzer zwischen den Flocken sein. Der Abschuss dort einer niederländischen Passagiermaschine: Eine internationale Expertenkommission, Russen eingeschlossen, haben eine russische Rakete als Ursache identifiziert, es gibt ein Urteil des zuständigen internationalen Gerichtshofs. – Putin: „Ich weiß nicht, wovon ihr redet… Syrien: Bombardierung von Schulen und Krankenhäusern – „Das waren“, sagt sein für die Lügen „nach draußen“ zuständige, der „Außenminister“, im Sicherheitsrat, „die Rebellen!“ - Aber die haben keine Bomber oder Hubschrauber. – „Na und? Wir können ja eine Kommission einsetzen.“ Die wird dann behindert und ihre Tätigkeit auf Antrag Russlands wegen Unfähigkeit der Experten eingestellt.

Putins Lügen heißen im Klartext nur eins: Ich nehme mir von der Welt, was ich kriegen kann – und wer was über mich denkt, ist mir egal. Was er systematisch zerstört, ist das internationale Miteinandersprechen selbst. „Trüb muss das Wasser sein, wo Putin fischen geht.“

Trump lügt, wie es kommt. Sprechen ist auch für ihn kein Medium der Verständigung, sondern ein Instrument des Taktierens um Vorteil. Aber anders als Putin sucht er den Gewinn bei seinen Landsleuten. Er kann sich der Macht seines Amtes noch nicht sicher sein. Daher hat fast alles, was er sagt, mit der nächsten Wahl zu tun. Aber er lässt immer wieder anklingen, dass er seinem Selbstverständnis nach ein dauerhaftes Anrecht auf das Präsidentenamt hat. Sieht man das vor dem Hintergrund der Verfassung eben der Gesellschaft, die ihm sein Amt gegeben hat, ist das absurd und könnte als Anzeichen von Wahnsinn erscheinen. Aber sein Land hat sich längst von der Verfassung, die es sich 1776 gegeben hat, getrennt. Man kann sie nicht mehr demokratisch nennen. Gewinnt Trump, nachdem er sich vier Jahre lang in all seinen Facetten gezeigt hat, auch die nächste Wahl, hat sich mit der Weltmacht USA auch die Menschen*welt* in ihrer politischen Dimension zu einem demagogischen Pandämonium entwickelt.

5 (Selbst-)Täuschung und die Realität

Trump hat die Corona-Pandemie als eine Art „Grippe“ abgetan, so lange er damit punkten konnte, und er verbietet, dass das Wort „Klimawandel“ in seinem Regierungshandeln auch nur auftaucht. In beiden Fällen ist nicht deutlich, ob er nur die anderen oder auch sich selbst täuscht.

Die USA sind das Land mit dem höchsten Anteil an „Gläubigen“. Was im Einzelnen alles geglaubt wird, variiert gewaltig, aber immer geht es um einen „Gott“, der das, was jeweils politisches Programm und parteipolitischer Vorteil ist, legitimiert. „Gott“ ist ein allmächtiges Potenzial zur Gewinnung der Oberhand.

Trump hat die *Wirklichkeit*, das Vertrauen in und die Hoffnung auf mögliche Verständigung nicht nur in nationalem Zusammenhang, entlang den Linien der rassischen und politischen Trennlinien, sondern auch zwischen den Einzelnen, den Mitgliedern der Familien, erschüttert. Er hat die *Realität* der naturgeschichtlichen Evolution geleugnet und, wo immer es ihm taktisch von Vorteil schien, „alternative Fakten“ herbeigezaubert. Das hat die Krise der Menschheit verschärft, die in diesen Jahren zwei Namen hat: Erderwärmung und Corona-Pandemie. In beiden Bereichen sind die USA dabei, sich selbst besonders großen Schaden zu zufügen. Sie sind sowohl durch Feuer, als auch durch Wasser, durch Dürren ebenso wie durch Fluten bedroht. Die „Bio-Orte“, wohin man sich in den Anfängen der fatalen Zerstörung der Lebenswelt wird flüchten können, liegen anderswo. Der Pandemie sind in den USA mehr Menschen zum Opfer gefallen als in jedem anderen Land der Erde.

Alles, was uns als Menschen ausmacht, ist verletzlich, fälschbar, und unterliegt der Gefahr der Täuschung – hier kann Trump wüten, an den Gesetzlichkeiten des Naturgeschehens, Physik, Chemie, Biologie, zerschellt er. Das tritt nicht ohne weiteres zutage. In dem Land, das er beherrscht, glaubt eine knappe Minderheit ihm immer noch, und die Partei, die ihn stützt, meint, durch sein foul-play Gewinn zu machen.

In dieser Zeit gibt es keine andere Nation, die eine besondere Nähe zu Gott für sich in Anspruch nimmt und daraus einen Missionsanspruch ableitet, als die USA. Dabei berufen alle Denominationen sich auf das *Neue Testament* und dessen „Frohe Botschaft“: die Erlösung der Menschen von ihren Sünden. Auf dieses religiöse Dogma gründen die „Gläubigen“ den Anspruch ihrer Nation auf ihre Stellung als Weltmacht. Ihr Handeln verstehen sie als unmittelbare *Fortsetzung* des Erlösungswerks Christi. In der „Battle Hymn of the Republic“

heißt es: „As he died to make men holy, let us die to make men free (Wie er gestorben ist, um die Menschen zu erlösen, lasst uns sterben, um die Menschheit frei zu machen)“. Das erhöht sie zu „God's own country“.

Das mag heute auch in den USA nicht so ganz wörtlich genommen werden, aber der Glaube an sich selbst als „the great Nation“ ist noch lebendig und wird – zumal von der Republikanischen Partei - politisch nutzbar gemacht. Dem Sieg-Versprechen draußen in der Welt entspricht ein Gewinn-Versprechen für den Einzelnen. Die (leicht) karikierende Version der Werbung einer der Kirchen in den USA lautet: „God knows where the money is and we will lead you to God (Gott weiß, wo das Geld steckt, und wir bringen dich zu Gott)“.

Es ist eine Wendung der Weltgeschichte ins Bizarre: Die politisch kalkulierte Täuschung der Bürger durch ihre Regierung und die bereitwillig vollzogene Selbsttäuschung vieler Einzelner in den USA, was die längst Realität gewordene menschengemachte Erderwärmung angeht, wird zum Risiko für die Menschheit insgesamt. Die Religion, die den Menschen erlösen will, wird in den Dienst einer Politik gestellt, die das Leben auf unserem Planeten bedroht.

Zum Autor
Prof. Dr. Dietrich Krusche, geboren 1935, Studium der Klassischen Philologie, Philosophie und Germanistik; Lektor für Deutsche Sprache und Literatur an der University of Ceylon und an der Universität Okayama, Japan; 1982–1997 Professor für Interkulturelle literarische Hermeneutik an der Universität München. Publikationen (u. a.): Das Ich-Programm. Ein Versuch zur Ersten Person, 2010; Nizza und ich. Erzählung, 2012. Aktuell erschienen: Von gleich zu gleich. Dialog und Wirklichkeit. München 2018.

Kontakt: kruschedg@club-internet.fr